



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 3. Das andere Zeichen der Prædestinirten/ ist das Abscheuen von der
Sünd/ der Gehorsamb gegen dem Gesetz/ und freywillige gute Werck/
welche nit gebotten seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

Der dritte Absatz.

Das ander Zeichen des Prædestinierten ist das Abschnehen von der Sünd/ der Gehorsamb gegen dem Befehl/ und freywillige gute Werck/ welche nit gebotten seynd.

16. **D**ie ander Eigenschaft des Schaafs ist / daß es ein immerwehrendes Abschnehen / und Greul hat ab dem Wolf / und von allem deme / was ihme gleich ist; also zwar / wie Pierius sagt / daß dieser Schröcken auch nach dem Tod noch überbleibet / dann die Saiten / so von den Schaafen gemacht worden / geben keinen Ton von sich / wann andere Saiten / so von dem Wolf herkommen / darneben stehen. Dieses ist das andere Zeichen des Prædestinierten / ein immerwehrendes Abschnehen ab der schmähen Sünd : herentgegen aber ist es ein Zeichen eines Verworfenen / wann er gang unerschrocken tödtlich sündiget. Der Weise / spricht Salomon / fürchtet sich / und stiehet von dem Ubel: Sapiens timet / & declinat à malo : aber ein Narr fährt hindurch / und fürchtet sich nit ; Stultus transiit / & confidit / verstedet ihr dieses ? Venerabilis Beda erkläret solches. Es kommen etwann zween Menschen an das Gestatt eines tiefen Fluß ; einer auß ihnen betrachtet die Gefahr / und weil er ihm fürchtet / daß er nit ertrüncke / so suchet er eine Brucken / der andere aber geht ohne alles Bedencken in den Fluß hinein / und ersauft. Was urtheilet ihr hiervon / nemlich / daß der eine geschaid ist / der ander aber ein Narr. Also erkennet man den Weisen / das ist / den Gerechten / sagt der Ehrwürdige Beda / auß diesem / weil er sich fürchtet in den Fluß / das ist / in die Sünd sich einzulassen ; Sapiens timet ; da herentgegen ein Narr solches nit achtet / und ohne Scheuhen sündiget / Stultus transiit. Seine Wort seynd : qui peccatum / quantum valet / declinat / timens ne involvatur malis / sapiens est ; stultus autem ille / qui contempnit peccat blandiens sibi.

17. **E**s ist in heiliger Schrift nichts gemeiners / als daß die Prædestinierte werden Kinder Gottes genennet / theils / weil sie Christo ähnlich seynd / wie der Apostel gesprochen / Prædestinavit conformes heri Imaginis filij ejus : theils / weil sie zu Kinderen von Gott angenommen werden : dedit eis potestatem filios DEI heri : theils auch / weil sie Erben seynd des Himmel-Reichs : Si autem filij / & hæredes. Wohlan / in wem erkennet man / daß sie Kinder seynd ; es wird uns dieses zeigen jener Richter / von deme Diodoros Siculus erzehlet. Es haben ihren Rechts-Handel vor ihme vorgebracht drey Jüngling / betreffent die Erbschaft ihres Vatters. Dann weilten der Vatter wohl gewußt / daß unter diesen dreyen Söhnen nur einer ein recht ehlicher Sohn wäre / so hat er in seinem Testament verordnet / daß derjenige der Erb aller seiner Haabschaft seyn

solle / welcher beweisen würde / daß er ein rechtmässiger Sohn wäre. Der Richter sahe keinen anderen Weeg die Sach zuentscheiden / als daß er / wie einstens der Salomon / auß die natürliche Neigung des Gemüths merckte. Er hat demnach den todten Leichnam des verstorbenen Vatters an einem Pfahl anbinden lassen / mit diser Erklärung / welcher auß den Brüdern das Herz des Vatters zum aller besten treffen und durchschießen wurde / der solle für den wahren Sohn und Erben erkannt werden : man gab hierauf den Bogen und Pfeil dem ersten / welcher dann den Pfeil dem vermeinten Vater nahe zu dem Herz in den Leib geschossen : der andere thate desgleichen / als aber auch der dritte schiessen sollte / sehet / da er den Bogen in die Hand genommen / hat er angefangen zu zitteren / und in Ohnmacht zu sinken. Als er wider zu sich selber kommen / und man ihme zugesprochen / er sollte seinen Schuß vollbringen ; was ? sagte er / solt ich auß den Vatter schiessen ? das kan ich nit thun. Er schmeiffete zumahl den Bogen / und Pfeil auß die Erden / und sagte / er wolle lieber die ganze Erbschaft verlihren / als das Herz seines lieben verstorbenen Vatters verwunden. Es ist genug / sprach hierauf der Richter : Dieser ist der wahre Sohn / hat auch alsobald die ganze Erbschaft ihme zuerkannt. O Christglaubige ! wir streitten / und führen auch einen Rechts-Handel umb die Erbschaft der Glori / welche unser Vatter / Jesus Christus / erworben hat. Aber wer hat das rechte Zeichen eines wahren Sohns ? ihr sehet es schon : derjenige / der da zitteret / und gleichsam in Ohnmacht fallet / wann er in einer Versuchung ist / daß es möglich seye seinen so guten Vatter zubeleidigen. Derjenige hingegen / der ohne Furcht die Pfeil der Sünden auß ihme abschießt / der die Bosheit mit solcher Leichtsinngkeit hineinrincket / wie einen Brunel Wasser / O wehe ihme / wann er nit Buß würcket ! dann er gibt zuerkennen / daß er kein Sohn / und folgendes auch kein Erbseye / dann der ist kein Schaaf / der kein Abschnehen hat von dem Wolf.

Dieser Schröcken aber / und Grausen ab der Sünd muß zum Gefährten haben den Gehorsamb des Göttlichen Befehls. Dann es heist ; Si vis ad vitam ingredi / serva mandata : Wann du willst zu dem Leben eingehen / so halte die Gebott. Siehest du nit / wie willig das Schäflein dem Hirten gehorsammet ? es wartet nit auß den Streich mit dem Hirten-Stab : auß das wenigste Pfeiffen verlasset es so gar das Essen / damit es dem Hirten nachfolge : hierdurch entgeheth es der ver-

18.

Math. 19.

giffen Weid / und durch seinen Gehorsam stellet es sich in die Sicherheit / hat mit eben dieses der weise Prediger gesagt / Si volueris mandata servare, conservabunt te: wann du die Gebott wirst halten / so werden sie dich bewahren. Bist du dieses recht verstehen / so wird dir es Symposius erklären / durch das Simbild eines Schlüssels mit der Beschrift / Servo domum Domino, sed rursus servor ab illo. Ich bewahre dem Herrn das Haus / und wird widerumb von ihm bewahret. Also ist ihm / dann wann der Herr den Schlüssel mit bewahret / so kan ihm auch der Schlüssel das Haus mit bewahren. Der H. Bonaventura nennet den Gehorsamb einen Schlüssel des Paradies / Et obedientia clavis paradisi. Christus hat derowegen dem Petro die Schlüssel des Hauses gegeben / und keinem anderen: Beatus es Simon, & tibi dabo claves. Seelig bist du Simon, und dir will ich die Schlüssel geben: dann Simon wird verdolmerscht / der Gehorsamb / Es will dennach der H. Geist sagen / wann du wirst den Himmel sicher haben / so bewahre diesen Schlüssel des Himmels / den Gehorsamb: halte die Gebott / so werden sie auch dich und deinen Schatz bewahren. Es heist: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata, willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott.

19.

Sehet ihr nun / wie die Haltung der Gebotten ein Zeichen ist eines auserwählten Schaafs? darumben bewahret an euch dieses Zeichen mit sonderem Fleiß. Wer ist aber mit dem zu Friden / daß er von dem Kasten / oder Schreib Tisch / darinnen er sein Geld hat / allein den Schlüssel abziehe / und nit auch die Stuben / oder Haus Thür zu Nachts verperrt? warumb thut er das: das Geld ligt ja nit gleich bey der Thür? warumb schließt er sie dann zu? die Ursach ist / damit das Geld in dem Kasten desto besser bewahret / und ver sicheret seye. Eben also soll zu besserer Versicherung der Haltung des Göttlichen Befahes ein Christ mit deme sich nit vergnügen / daß er allein von Todsfünden sich enthalte / sondern er soll auch die lässliche Sünden sorgfältig meiden / so wird er desto weniger Gefahr haben / das Befah durch tödtliche Sünden zuübertretten. Aber auch bey diesem soll es nit bleiben: der Apostel erfordert noch ein mehrers / indem er sagt / Sic ambulatis, ut abundetis magis: ihr sollt also wandlen / daß ihr Richter werdet / das ist / wie es der H. Chryostomus aufleget / ihr sollt nit nur das aufrichten / was Gott befohlen hat / sondern ihr sollt zum Überfluß noch mehr andere gute Werck hinzu thun / die nit gebotten seynd? gleichwie ein guter Acker nit nur den Saamen widergibt / den er empfangen hat / sondern noch darzu einen grossen Überschuß. Oportet (seynd die Wort Chryostomi) non in acceptis tantum præceptis consistere, sed etiam transcendere. Dieses ist wohl das sicherste Zeichen eines Auserwählten. Lasset uns hiervon den H. David anhö-

ren in dem 70. Psalm, da er sagt / quoniam non cognovi licitaturam, introibo in potentias Domini: weil ich die Schrift nit weiß / so will ich eingehen in die Macht des Herrn / das ist / in die Glori / wie es der heilige Bernar- dus aufleget / er hat nit gezeifflet / sagt der Apostolische Prediger Diez / er werde bey den Englen / und bey den auserwählten Heiligen Gottes in dem Himmel sich einfinden; Inter Angelos & Sanctos se fore collocandum: Sehet ihr da / mit was für einer Zuversicht David dieses redet / was hat ihm diese Hoffnung gemacht? Er hat es schon gesagt / quoniam non cognovi literaturam, weil ich die Schrift nit weiß. O wie vilen ist die Wissenschaft ein Fallstrick zu ihrem Verderben gewesen / welche / wann sie ungelehrt gewesen wären / wurden sie seelig worden seyn. In die eytle und aufgeblasene Wissenschaft / die ist vilen an der Seeligkeit ein Hindernuß. Etliche lesen: quoniam non cognovi negotiationem, Weil ich das Gewer / oder Handtschaft nit weiß; Aber es ist noch ein anderes Geheimnuß hierunter verborgen / wann man mit Xante Pagnino listet: quoniam non cognovi numerum. weil ich die Zahlen nit liß. Es wolte David sagen; ich hab das jenig nit abgezehlet / was ich zu Dienst meines Gott und Herrn gethan hab: ich halt kein Rechenbuch / darin ich verzeichnete die Anzahl der guten Wercken / die ich Gott zu Lieb verrichte. Weilen seine Gutthaten / die er mir gethan / unzahlbar seynd / so wäre es auch nit gezumblich / daß meine ihm geleiste Dienst sollen eingezehlet werden: und dieses ist / was mein Hoffnung / und Vertrauen freiffet / daß ich eingehen werde in die Seeligkeit / quoniam non cognovi numeros, introibo in potentias Domini, inter Angelos & Sanctos

20.

O Christglaubige / ich kan euch nit genug sam erklären / wie groß die Gefahr seye derjenigen schlechten Gemüthern / welche da vil belesen seynd in den Büchern von unterschiedlichen Meynungen / nach welchen sie ihre Werck aufrechnen / und etwann sagen / so weit ist es zu einer Todtsünd; dieses ist nur ein lässliche Sünd: dieses gehdret nit zu dem Gebott; an diesem ist nichts gelegen / es ist ein Glaubwürdige Meynung / daß dieses kein Todtsünd seye: dieses und was dergleichen mehr. Ist es auch möglich / daß ein Christliche Seel mit Gott also maercke? dieß Weiß mit Gott zu handeln verdienet wohl / daß auch Gott dem Menschen seine Gnaden Hülff absehe / und ihm nur die Gemeine zukommen lasse / zu welcher er sich einiger Weiß verbunden hat; ihm aber versage die absonderliche Gnaden / welche er denjenigen pflegt mit zu theilen / die gegen seiner Maiestat frengbig seynd / ohne welche keiner in dem Werck selber die schwere Versuchungen überwindet. Es heißt: Eadem mensurâ, qua mensi fueris, remetietur vobis: mit eben der Maß / mit der ihr aufmessen werdet / wird euch wider aufge-

Sympos.
anig. 4.s. Bonav.
V. Diat.
solut. c. 21.1. Thessal.
4.s. Chryst.
ibid.S. Bern.
ser. 8. in
Psalm. 90.Diez fer.
in Com-
mun. SS.
Mullerum.Apud Lo-
runum. ibi.
v. 16.

Luc. 6.

aufgemessen werden. Dergleichen Seelen
seynd gleich denjenigen Röhren in der Stadt
Sals, welches die alte Residenz-Stadt der
Perser ware. Dese / wie Elianus erzehlt/
führten täglich hundert Myrer Wasser zur
Begrüßung der Königlichen Gärten; und
dieses thaten sie behend und willig: wann man
ihnen aber nur ein einigen Myrer mehr auff-
laden wolte über die hundert; so thaten sie sol-
chen Widerstand; daß sie weder mit Güte/
noch mit Streichen darzubringen waren.
Seynd nit diesen Röhren gleich jene Seelen/
welche ihre Werck also aufzuechnen? Ich fin-
de nit; daß Christus sich einen Rube-Huten
genennet hätte; sondern einen Schaaf-Hir-
ten. Wann aber derjenige in Gefahr stehet/
für kein Schaaf gehalten zu werden; der seine
Dienst Göt dem Herrn also einzehlet / wie
wird es dem ergehen; der gar keinen Dienst

zuehlen hat? was soll man sagen von deme/
der nit nur den lästlichen Sünden die Pforten
nit verschließet / sondern den Schlüssel des
Gehorsams gänglich hinweg wirfft / und
auch denen Todt-Sünden Thür und Thor
offen laßt? wer alltäglich der H. Mees bey-
wohnet / der ist weit von der Gefahr; daß er
die Mees auflaffen soll; wann sie gebotten ist.
Ist ihm nit also? darumb hat derjenige ein
Zeichen der Gnaden-Wahl; welcher; damit
er das Göttlich Befehl desto besser bewahre/
sich bestreuet auch ungebotne gute Werck zu
üben; die man nennet supererogatoria. Und
von diesen Wercken redet der H. Petrus, nach
Meynung Lorini und anderer / wann er
sagt / daß man durch gute Werck die Auf-
erwählung sicher und gewiß machen
soll. Satagite, ut per bona
opera &c.

Lorini in
2. Petri 1. ca.
v. 10.

Der vierdte Absatz.

Das dritte Zeichen des Prædestinierten ist / Frid / und Liebe mit dem Nächsten/
absonderlich aber mit seinen Feinden.

21. Die dritte Eigenschaft der Schaafen
ist / die Fridsamkeit und Einigkeit
derselben unter einander in einer Heer-
de und Schaaf-Stall: und das dritte Zei-
chen der Gnaden-Wahl ist die Liebe und Frid
mit dem Nächsten / nach den Worten Chri-
sti / In hoc cognoscet omnes, quia discipuli
mei estis, si dilectionem habueritis ad invi-
ceam; dabey wird Jedermann erkennen; daß
ihre meine Jünger seyt / wann ihr einander
lieben werdet. Jetzt werdet ihr verstehen könn-
en; warumb David gesagt; daß die Sün-
der im Kraß herumbgehen; In circuitu im-
pij ambulans. Wie gehen dann die Ge-
rechte? sie gehen den Gnaden-Weeg / sagt
der weise Mann; solum duxit per vias re-
ctas. Der gelehrte Mendoza hat den Spruch
Davids verstanden von der grossen Anzahl der
Verworfenen; welche durch den Umbkrayß
bedeutet wird / diweil die Zahl der Auß-
wählten so klein ist gegen den Verworfenen/
als klein der Mittel-Punct ist eines Zirckels
gegen desselben Umbkrayß. Quia sicut iusti
sunt / pro paucitate in centro conualescunt,
ita impij præ multitudine ad circumferentiam
ambulantur. Es kan aber der Davidische Text
auch anders außgedeutet werden: dann
betrachtet das Rad an einem Wagen; es ist
an demselben zusehen ein Kraß / welcher
bald auff / bald abwerths / bald ins Roth/
bald auß demselben heraufgehbet / es seynd an
dem Rad auch Spaitchen / welche in grader
Linie gegen dem Mittel-Punct des Rads ge-
hen. Difen Spaitchen seynd gleich die Auß-
erwählte; weil sie den graden Weeg zu Gott
gehen / als zu ihrem Mittel-Punct: solum
duxit Dominus per vias rectas. Da her-
gegen die verworfne Sündler in dem Kraß
herumbgehen / weil sie nit zu Gott zihen/
sondern wie der Kraß an dem Rad in dem
Christl. Wecker. II. Theil.

Roth der Sünden sich umbwelken: Impij in
circuitu ambulans. U wie wahr ist dieses
weil der Sachan, als ein Gottloser / auch also
im Kraß herumbgehbet / wie er selbst gesagt
Circuiti terram; Ich bin umb die Erden her-
umbgangen: so hat ihn Gott gefragt / ob
er seinen Diener den Job gesehen habe: Nun-
quid considerasti servum meum Job? weilen
der Job nit den krummen / sondern den gra-
den Fugend-Weeg fortgangen; homo sim-
plex & rectus, so hat ihn der Sathan nit
wohl antreffen können. Aber mercket wei-
ter: sehet ihr nit wie die Spaitchen des Rads
nahet bey dem Umbkrayß des Rads am wei-
testen von einander stehen? je näher sie aber
zu dem Mittel-Punct kommen; je näher gehen
sie zusammen / bis sie in demselben sich gar
vereinbahren: da sehet ihr ein Kennzeichen
der Außgewählten. Dife gehen wie die
Spaitchen in dem Rad durch den Weeg der
Lieb zu Gott / als zu ihrem Mittel-Punct.
Je mehr sie nun in der Liebe zunehmen; und
zu Gott nahen / je mehrer kommen sie auch
zusammen / und vereinigen sich miteinander.
O andächtige Seelen / ich muß bekennen/
daß ich bey vilen nit verstehen kan / wie sie
Gott lieben / indem sie zwar sagen; daß sie
ihn lieben; darnaben aber ihren Nebenmen-
schen weder sehen; noch gebulden mögen; noch
einige Hülf ihme leisten. Dife gehen ja nit
zu Gott durch den graden Weeg der Lieb/
sondern sie gehen in dem Kraß herumb; und
suchen nur ihren eignen Nutzen: dann wann
sie Gott recht liebten / so wurden sie auch ih-
ren Nächsten lieben / und also wurden sie zu
Gott gelangen. Der Sathan wurde sie
nit antreffen / gleichwie er auch den Job nit
angeroffen hat. Gehen sie aber in dem Kraß
herumb / seynd sie ohne die Liebe Gottes
und des Nächsten / so wird sie der Sathan zu
lest